

Papst veröffentlicht zweite Enzyklika seines Pontifikats

Christliche Hoffnung gegen weltliche Heilslehren

Von Johannes Schidelko, Rom / Kipa

Rom, 30.11.07 (Kipa) Wieder einmal hat Papst Benedikt XVI. alle überrascht. Als zweite Enzyklika legte er nicht, wie zunächst erwartet, ein grosses Lehrschreiben zur Globalisierung und ihren Herausforderungen für die katholische Soziallehre vor. Vielmehr suchte er die geistesgeschichtliche Auseinandersetzung mit neuzeitlichen Ideologien: Mit ihren Zukunftsverheissungen und Fortschrittskonzepten, die Gott ausklammern, mit den attraktiven, wenn auch unvollkommenen Theorien für eine bessere Welt, mit dem Atheismus.

Diesen Theorien stellt das Kirchenoberhaupt die christliche Hoffnung entgegen, ein "Zentralwort" des biblischen Glaubens, ein Kennzeichen und eine Grunddimension des Christentums. Hoffnung sei eine neue Freiheit, und damit auch eine Antwort auf die übermächtigen, von politischen Systemen durchgesetzten Ideologien und die von ihnen hinterlassene Leere.

Drittes Lehrschreiben zum Thema Glauben?

Nach seiner ersten Enzyklika von 2006 über die Gottes- und Nächstenliebe (Deus caritas est) macht Benedikt XVI. jetzt die zweite göttliche Tugend, die Hoffnung, zum Thema. Und Beobachter spekulieren bereits über ein Lehrschreiben zur dritten Tugend, dem Glauben. "Spe salvi" - auf Hoffnung hin sich wir gerettet - lautet jetzt der Titel nach den lateinischen Anfangsworten.

Auf anspruchsvollem philosophischem, biblischem, theologischem Niveau setzt der Pontifex sich mit den Versuchen auseinander, die Hoffnung auf das Reich Gottes durch die Hoffnung auf ein Reich des Menschen abzulösen. Bacon, die Französische Revolution, Kant und Engels, ausführlicher Karl Marx, bis zu Horkheimer und Adorno: Detailliert und kritisch geht der frühere Theologie-Professor auf die Vordenker von Fortschritt, Vernunft und Freiheit ein - und kommt damit auch auf ein Thema zurück, das ihn schon als Theologieprofessor umgetrieben hat.

Marx habe eine klare und präzise Analyse gesellschaftlicher Missstände und auch den Weg zur Revolution aufgezeigt, lobt der Papst. Aber er habe nicht gesagt, wie es weitergehen solle. Das materialistische Marx'sche Konzept vom Paradies auf Erden scheitere an der Freiheit des Menschen, die immer auch die Entscheidung zum Bösen sein könne.

Aufruf zu einer Neuorientierung

Die Papst-Enzyklika versteht sich als Aufruf zu einer Neuorientierung, auch zu einer Selbstkritik im Dialog der Welt und ihres Fortschrittsglaubens mit dem Christentum und seiner Hoffnungsgestalt. Selbstkritisch richtet sich der Pontifex aber auch an das Christentum

ADMINISTRATION

Perolles 36 Postfach 192 CH-1705 Freiburg
Tel. ++41 (0)26 426 48 31 Fax ++41 (0)26 426 48 30
PC 17-337-2 / Bank: Freiburger Kantonalbank 768/01.10.041 393-07
E-MAIL administration@kipa-apic.ch

REDAKTION

Perolles 36 Postfach 192 CH-1705 Freiburg
Tel. ++41 (0)26 426 48 21 Fax ++41 (0)26 426 48 00
E-MAIL kipa@kipa-apic.ch
INTERNET www.kipa-apic.ch

selbst. Es habe sich angesichts säkularer Fortschritte und der Errungenschaften von Freiheit und Vernunft zu rasch in einen Heilsindividualismus abdrängen lassen.

Damit habe es "den Radius seiner Hoffnung verengt und auch die Grösse seines Auftrags nicht genügend erkannt". Zwar leiste die Kirche nach wie vor hervorragende Bildungs- und Sozialarbeit, engagiere sich vorbildlich für Schwache und Ausgegrenzte. Effiziente Strukturen seien nützlich, aber sie seien nicht alles, wiederholt der Papst ein schon in der ersten Enzyklika geäussertes Anliegen.

In der Darstellung der christlichen Hoffnung greift Benedikt XVI. breit auf die biblische Exegese zurück, zitiert die Kirchenväter, vor allem den von ihm geschätzten Augustinus. Er verweist auf den zeitweise in kirchliche Ungnade gefallenen französischen Theologen Henri de Lubac. Konkret stellt er dann auch moderne Zeugen der Hoffnung vor, die in der Grausamkeit von Sklaverei, von kommunistischer Verfolgung und Gulag ihre Hoffnung aus Glauben und Gebet geschöpft haben. Eine Hoffnung wider alle Hoffnung, auch unter den furchtbarsten Bedingungen, wie er am Beispiel der sudanesischen Sklavin Bakhita, dem vietnamesischen Märtyrer Paul Le-Bao-Thin (gestorben 1857) und dem Zeitgenossen Kardinal Nguyen Van Thuan (1928-2002) erläutert. Als "Lern- und Übungsorte der Hoffnung" bezeichnete er daher neben dem Gebet und guten Taten auch das Leiden sowie das Letzte Gericht, vor dem sich jeder verantworten müsse.

Auf hohem akademischem Niveau

Auf hohem akademischem Niveau, noch anspruchsvoller als in seiner ersten Enzyklika oder im jüngsten Jesus-Buch ist Benedikt XVI. in die Diskussion mit modernen Zeit-Entwürfen eingetreten. Wie in einer Vorlesung wendet sich der Papst-Professor an seine Leser, doziert und zitiert, benutzt mitunter auch die Ich-Form.

Die Hoffnungs-Enzyklika richtet sich damit in erster Linie an Bischöfe, Priester und Ordensleute, an kirchliches Leitungspersonal, sowie an die Kirchenbasis - auch wenn sie theologische und philosophische Grundkenntnisse voraussetzt. Sie ist nicht an "alle Menschen guten Willens" adressiert wie frühere Enzykliken. Allerdings erhofft sich der Vatikan von dem Lehrschreiben durchaus Einfluss auf die öffentliche Debatte.

(kipa/r/job)